

Drei Prinzipien des sprachsensiblen Fachunterrichts

Drei Prinzipien sollten der Gestaltung sprachsensibler Lernumgebungen zugrunde liegen.

Die **Aufgabenstellungen** wechseln die Darstellungsebenen und Darstellungsformen.
(**Wechsel der Darstellungsformen**).

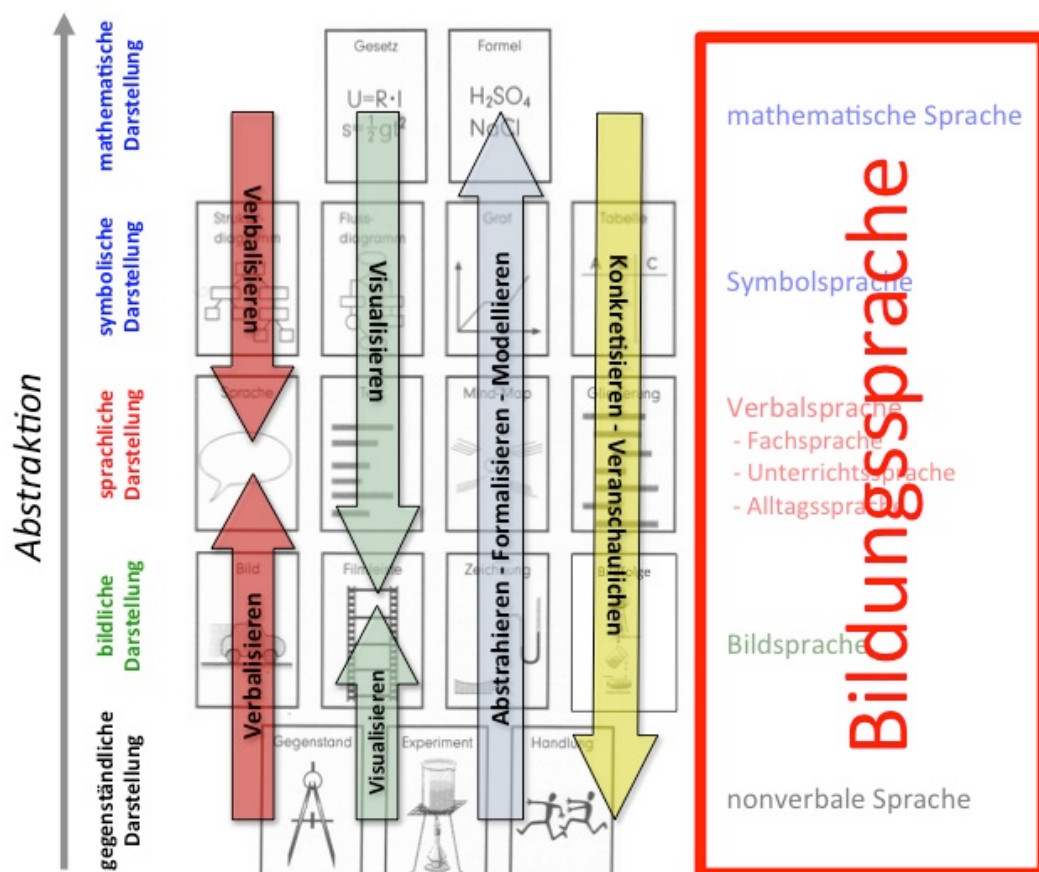
Die **Sprachanforderungen** liegen knapp über dem individuellen Sprachvermögen
(**kalkulierte sprachliche Herausforderung**).

Die Lerner erhalten so viele **Sprachhilfen**, wie sie zum erfolgreichen Bewältigen der Sprachsituationen benötigen
(**Methoden-Werkzeuge**).



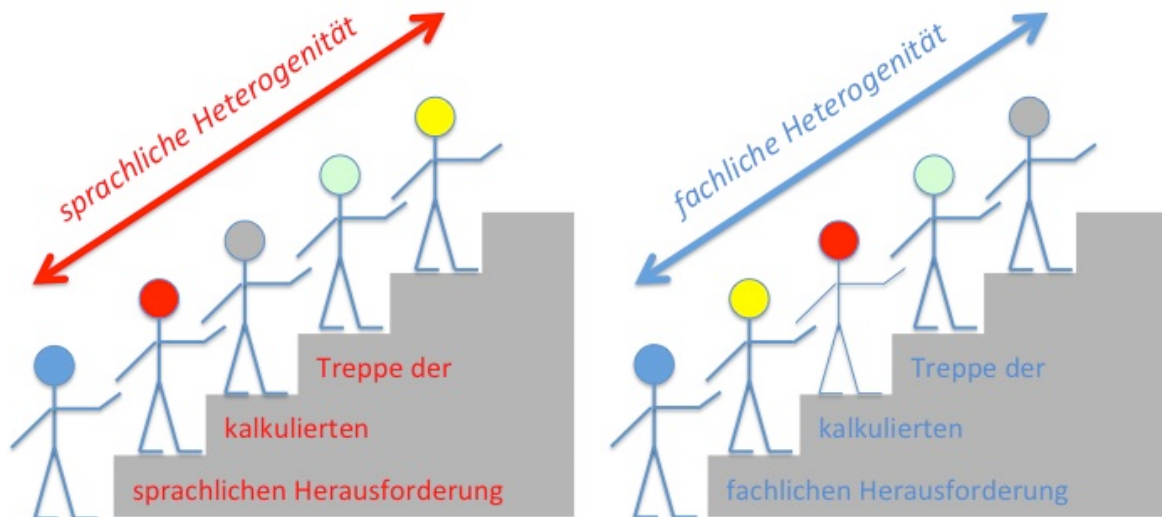
1. Prinzip: Wechsel der Darstellungsformen

Wissen wird in unterschiedlichen Formen dargestellt und die Darstellungsformen erschließen sich jedem Lerner auf individuell unterschiedliche Weise. Es ist deshalb didaktisch klug, sogar zwingend, den „Wechsel der Darstellungsformen“ in das Zentrum der Didaktik des sprachsensiblen Fachunterrichts zu stellen.



2. Prinzip: Kalkulierte sprachliche und fachliche Herausforderung

Die Sprachanforderungen liegen knapp über dem individuellen Sprachstand. Das Ziel ist, dass Schüler **erfolgreiche** Sprachprodukte (Leseprodukte, Schreibprodukte, Lernprodukte) erstellen, die nicht unbedingt fehlerfrei sind. Erfolgreiche Sprachprodukte sind solche, die die Aufgabenstellung erfüllen, z.B. einen adressatengerechten Text vom Umfang einer DIN-A-Seite.



Bei der Gestaltung sprachsensibler Lernumgebungen muss die sprachliche und fachliche Heterogenität derart berücksichtigt werden, dass fachliche und sprachliche Anforderungen gestellt werden, die jeweils etwas über dem momentanen individuellen sprachlichen und fachlichen Können liegen. Das bedeutet, dass entsprechende binnendifferenzierte Aufgaben gestellt werden. Einige Schüler benötigen mehr oder weniger sprachliche Unterstützung, andere hingegen mehr oder weniger fachliche Unterstützung.

